

„Gemeinsam für den Wald“ ☆

Forscher und Naturpark wollen mit Kleinwaldbesitzern neue Organisationsformen entwickeln

Von unserem Mitarbeiter

Stefan Sahli



Die Akteure vor ihrem Problemkind: Hans Mehlin, sein Stellvertreter Reiner Hegar, Ulrich Schraml, ...mehr

WEHR. Der kleinstparzellierte Privatwald bei Wehr und Öflingen ist ein Problem – nicht erst seit Orkan Lothar und der darauf folgenden Borkenkäferplage und nicht nur für den staatlichen Forst, sondern auch für die Besitzer. Hilfe für die Eigentümer soll nun ein Projekt des Instituts für Forst- und Umweltpolitik der Universität Freiburg bringen. „Wir wollen die Organisationsform der Kleinwaldbesitzer weiter entwickeln“, so Ulrich Schraml von der Freiburger Universität bei der Vorstellung des Vorhabens am Montag in Günnenbach.

Der Privatwald rund um Wehr ist geprägt von sehr kleinen Flächen und sehr vielen Eigentümern – zwischen 1000 und 1500 Waldbesitzer sollen es sein. „Da ist oft eine sinnvolle Bewirtschaftung nicht mehr möglich“, so Schraml, der das Problem dadurch verschärft sieht, dass die Klein- und Kleinstwaldbesitzer sich kaum noch um ihr Eigentum kümmern könnten. Sei es, weil sie zu weit weg wohnten, sei es, weil der Bezug zum Wald verloren gegangen sei oder auch nur ein zeitliches Problem bestünde. Die Katastrophen der letzten Jahre wie Sturm, Trockenheit oder Borkenkäfer hätten die individuelle Bewirtschaftung zusätzlich erschwert.

Erschwernisse, wie Wehrs Förster Georg Freidel und Hans Mehlin, Leiter der Forstdirektion West des Kreisforstamtes anfügen, auch dem städtischen und staatlichen Forst Kopfzerbrechen bereiten. „Gerade die Käferplage lässt sich ohne Mitarbeit Waldbesitzer kaum eindämmen“, so Freidel während Mehlin betont, dass die Forstbehörde zwar bisher ein „auskömmliches Angebot“ an Unterstützung bereitgehalten habe – das aber nicht mehr greife, weil sich „der Kleinstwaldbesitzer derzeit in Anonymität verliert“.

Hier nun wollen die Forscher ansetzen. „Ziel ist es, ein Angebot für Waldbesitzer zu entwickeln, die ihren Wald in guten Händen wissen wollen“, so Schraml. Dazu sollten bestehende Organisationsmodelle weiterentwickelt und an die Erfordernisse der örtlichen Waldbesitzer angepasst werden. Grundlage für die Arbeit sei die Kooperation mit den Betroffenen und ein intensiver Informationsaustausch. Ist eine nötige Grundlagenerhebung beendet, sollen die Waldbesitzer in Kürze angeschrieben und Gespräche geführt werden. „In einem letzten Schritt soll zusammen mit den Waldbesitzern ein Vorschlag zur Weiterentwicklung bestehender Organisations- und Kooperationsformen für eine sinnvolle Bewirtschaftung konzipiert werden“, so Schraml.

Bürgermeister Michael Thater begrüßte das Vorhaben, das vom Naturpark Südschwarzwald als Modellprojekt für Gemeinden mit ähnlichen Problemen unterstützt und finanziert wird. Er sicherte die Unterstützung der Stadt zu – und forderte die Waldbesitzer zu einer ebenso tatkräftigen Mitarbeit auf.